

**Rede von Barbora Neversil
zum Jubiläum von Claude Longchamp
im Hotel Bellevue Bern, am Dienstag, 6. März 2007**

Sehr verehrte Damen und Herren

Ich will Ihnen mein grösstes Forschungsprojekt vorstellen, sozusagen eine Langzeitstudie: Denn ich kenne den Jubilar, Claude Longchamp, nun seit fast 20 Jahren und bin fast ebenso lang seine Lebenspartnerin, auf schwedisch sagt man dem Sambo, die Person also, mit der man zusammenwohnt, sich gewissermassen dasselbe Nest teilt. Mein Forschungs-Objekt kann ich also aus nächster Nähe beobachten – jedenfalls dann, wenn es nicht gerade ausgeflogen ist.

Denn als angehende kantonal geprüfte Feld-Ornithologin, zu der ich mich beim Bernischen Vogelschutz BVS weiterbilde, stammt mein Forschungsprojekt natürlich aus dem Gebiet der Ornithologie, also der Vogelkunde. Die Langzeitstudie soll zeigen, um was für einen Vogel es sich handelt und wodurch sich dieses Wesen auszeichnet:

Dass es sich um einen Vogel handelt, ist zweifelsfrei, denn Frieder Sauer schreibt in seiner Einführung zum farbigen Naturführer „Landvögel“, dem zuverlässigen und umfassenden Bestimmungsbuch für den Naturfreund: Ich zitiere:

„Die meisten Vögel sind ruhelose, äusserst aktive Geschöpfe mit feinsten Sinnen und schnellem Reaktionsvermögen“. (Seiten 9 und 10). All diese Eigenschaften treffen auf Claude Longchamp sicher zu.

Doch WAS für ein Vogel ist er denn eigentlich? Vogelarten gibt es auf der Erde über 9000, in Europa finden wir rund 500 Arten. Eine nähere Bestimmung drängt sich also auf.

Will ich diesen Vogel näher bestimmen, einer Art zuordnen, so muss ich auf die „Feldornithologischen Kennzeichen“ achten: Also zum Beispiel auf besondere Gefiederfarben, typischen Gesang, die Art des Fluges und ähnliches.

Ich zitiere wiederum:

„Denn die genaue Diagnose stützt sich auf ein Verfahren der Aussonderung, indem man den fraglichen Vogel mit anderen ihm ähnlichen vergleicht. Aber

das Aussehen allein liefert keineswegs die einzigen Anhaltspunkte. Lockrufe, Gesang, Körperhaltung, Verhalten, Lebensstätten, Vorkommen sind gleich wichtig.“ (aus „Die Vögel Europas, Ein Taschenbuch für Ornithologen und Naturfreunde über alle in Europa lebenden Vögel“ von Roger Peterson, Guy Mountfort und P.A.D. Hollom, 14. verbesserte Auflage, Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin, 1985).

Bei Claude Longchamp handelt sich zweifelsohne um einen seltenen, um einen sehr seltenen Vogel. Denn nirgends habe ich etwas wirklich Ähnliches, Vergleichbares gefunden:

Für die Bestimmung fangen wir am besten mit den äusseren, also morphologischen Merkmalen an:

Der Grösse und der Gestalt.

Äusserlich ist er kein langezogener Vogel mit langen Beinen, also sicher kein Schreitvogel wie der Storch. Er ist ein Vogel mittlerer Gestalt, eher rundlich wie ein Rotkehlchen, ein Singvogel, den ich im übrigen sehr liebe – und er ist von ebenso wacher und zutraulicher Art wie dieser bewundernswerte Sänger. Peterson, Mountfort und Hollom schreiben hierzu: „Das zutrauliche Verhalten dieses schmucken Vögelchens gegenüber dem Menschen ist Wohlbekannt.“ (Seite 190)

Die **Gefiederfarbe** würde ich als zwar wechselnd, insgesamt als relativ diskret bezeichnen, das Kopfgefieder als bräunlich – auffälliges Merkmal ist aber der bunte, auf beide Seiten hinauslaufende Brust- oder Kehlfleck, der je nach Anlass eine andere Farbe hat und seit langem als DAS Markenzeichen des hier zu bestimmenden Vogels gilt: die Fliege, oder eleganter auf Französisch: Noed de papillion, oder auf Berndeutsch: e flüger!

A propos **Fliegen**: Er kann auch fliegen - Seine Schwingen sind aussen zwar eher gerundet wie bei einem Kiebitz, dennoch fliegt Claude sehr schnell und weit wie eine Schwalbe oder ein Mauersegler, die spitze Flügel haben. Und er ist wie sie ein **Zugvogel**: Im Sommer zieht er jeweils nach Norden, genauer gesagt in die tiefen und ruhigen Wälder- und Seen-Landschaften Skandinaviens.

Als **Langstreckenzieher** legt er diese Distanz von rund 2'000 Kilometern jeweils an einem Tag ohne Zwischenhalt zurück. Das ist rekordverdächtig. Das Einzige was ihn vielleicht etwas ärgert: Obwohl er schneller unterwegs ist als

die Mauersegler so trifft er doch regelmässig **nach** ihnen ein – manchmal aber noch **vor** seinem Gepäck – was ihn auch schon geärgert hat. Und: da er regelmässig im Norden anzutreffen ist, kann ich sagen, es handelt sich sicher nicht um einen Irrgast, der sich verflogen hat.

Claude zieht also regelmässig von der Schweiz, wo der Arzt und Naturforscher Conrad Gesner im 16. Jahrhundert eines der ersten Werke über die Vögel verfasste, nach Schweden, dem Heimatland des bedeutenden Naturforschers Carl von Linné, der Mitte des 18. Jahrhunderts alle damals bekannte Vogelarten erfasste und mit einem wissenschaftlichen Gattungs- und Artnamen versah. So pendelt Claude also zwischen diesen beiden ornithologischen "Mile-stones".

Mit Gesner übrigens verbindet Claude nicht nur die Ornithologie, sondern auch die Geschichtskunde: Sein historischer Erstling - die Lizentiatsarbeit zur Ärztemission an der Ostfront - wurde im Theater an der Gessnerallee aufgeführt. Sie erinnern sich vielleicht an "Frölicher - ein Fest" von Urs Widmer, das 1991 eben da Premiere hatte.

Kehren wir zum Zugvogel zurück:

Im Brutgebiet angelangt, richtet sich Claude sofort einfach und komfortabel ein, wobei gewisse Nahrungs- und Getränke — auch einheimischer Provenienz nicht fehlen dürfen: ein Borg, Tuborg, oder mehrere Tuborgs gehören dazu.

Auf der Suche nach geistiger Nahrung schreckt Claude nicht davor zurück, die kleine Gemeinde-Bibliothek zu plündern und deren Ausleihstatistik kräftig nach oben schnellen zu lassen. Auch hier sind eben Statistiken zum Überleben wichtig.

Geistig und körperlich gestärkt widmet sich Claude der kurzen und intensiven **Brutsaison**: persönlich brütet er verschiedenste neue Ideen aus, die dann im Winterquartier in der Schweiz Anwendung finden.

Ich komme zum Sing und Rufverhalten:

Bei der Kontaktnahme mit der Bevölkerung kommt ihm nicht nur seine ausgezeichnete Beobachtungsgabe, sondern auch das ausgeprägte Sing- und Rufverhalten zugute. Er ist ein munteres Vögelchen, das über ein aussergewöhnlich breites Repertoire verfügt.

Und sicher haben Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, schon einen seiner **Werberufe** gehört: „**gfs, gfs, gfs, gfs**....!“ Manch einer behauptet, es

handle sich nicht um Werberufe, sondern um Revier-Markierungs-Rufe politologischer Territorien. Aus ornithologischer Sicht ist diese Interpretation nicht haltbar.

Eine Besonderheit im Ruf-Verhalten stellt nicht nur die Zweisprachigkeit dar, sondern auch ein neuer **Kontaktruf**, den ich erst im letzten Jahr beobachten konnte: Er lautet: „**blog-blog, /blog-blog, /blog-blog**“.

Diesen gibt er vor allem dann von sich, wenn er bei seinen Geschichts-Studien des frühen Mittelalters wieder eine Entdeckung gemacht hat und diese zu Papier, oder eben hier zu Blog bringt – und ich kann Ihnen verraten, das ist gar nicht so selten.

Sein Sing- und Ruf-Verhalten vor Mikrofonen und Kameras lasse ich hier aus, das kennen Sie ja selber.

Aber eine typische Lautäußerung dieses seltenen Vogels, die an einen Specht erinnert, gilt es noch zu erwähnen: nämlich das Geräusch, wenn Claude in die Tasten haut. Dieses **Trommeln** erreicht durchaus art-typische Frequenzen von 2 bis 10 Spechteinheiten pro Sekunde, also genau einen Longchamp, abgekürzt 1 L.

Was die **Sehschärfe** angeht, so habe ich beobachtet, dass diese ein wenig nachgelassen hat, weshalb Claude nun eine Brille trägt.

Während ein Adler bei guten Lichtverhältnissen eine Wühlmaus aus einer Höhe von 1'000 Metern wahrnehmen kann, so sieht Claude, behaupte ich, ein Abstimmungsresultat schon aus der Distanz von 100 Tagen, Abstimmungs-Themen häufig schon aus der Distanz von 1'000 Tagen.

Natürlich ist er nicht nur auf Abstimmungen fokussiert, sondern sieht auch sonst gut, denn er macht immer noch Entdeckungen dort, wo andere nichts sehen - zum Beispiel als Stadtwanderer in Bern oder im Burgund.

Und wie sieht es auf dem **Wasser** aus? Denn auch dort ist er manchmal anzutreffen: Liegt er beim Schwimmen hoch im Wasser wie ein Bläss-Huhn oder tief mit fast überflutetem Rücken wie ein Seetaucher – oder gründelt er gar wie eine Stockente?? Ich kann sagen, dass er am ehesten wie ein nordischer Prachtaucher ziemlich tief im Wasser liegt, und manchmal abtaucht, respektive eintaucht, zum Beispiel in eines seiner etwa 2000 Bücher. Und manchmal taucht er unter, wenn die Welt eine Woche lang unfreundlich erscheint,

um dann wieder frisch aufzutauchen, sicher genau dort, wo man ihn gerade **nicht** erwartet.

Sie können sich vorstellen: Das **Monitoring**, die Überwachung und Erforschung des Individuums Claude Longchamp, ist sehr aufwändig. Das hat meine ornithologische Langzeitstudie deutlich gezeigt: Es handelt sich um einen sehr wachen, vielseitigen, äusserst intelligenten, analytischen, kreativen, liebevollen, witzigen, zuweilen sehr aktiven, anspruchsvollen und manchmal sogar etwas schrägen Vogel. **Kurz gesagt:** um ein sehr seltenes Exemplar, eine Specie Rara, wahrscheinlich um ein **Unikat** . Dieses ist trotz meiner Langzeitstudie noch nicht genügend erforscht und es kommt in den meisten Lehrbüchern und Publikationen auch viel zu wenig vor.

So werde ich mein Forschungs-Projekt in der besonderen Ornithologie, der Vogelkunde – der man nicht ohne Grund auch SCIENTIA AMABILIS – also die „liebenswerte Wissenschaft“ sagt, sicher noch fortsetzen müssen. Und ich hoffe, dies auch noch möglichst lange tun zu können. In diesem Sinne wünsche ich Claude auch in Zukunft viele seltene Momente.